

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 J. bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heidrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Pettit-Beile oder
deren Raum 10 J.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nº 185.

Hirschberg, Freitag den 11. August.

1882.

Die Güterschlächterei.

Die Behörden in der Provinz Hessen haben sich die Mühe genommen, die statistischen Notizen über die Güterschlächtereien zu sammeln und bringen wir aus denselben den folgenden Auszug, welcher zeigt, wie der Bauernstand allmählich dem Ruin entgegen geht:

In acht Kreisen hat eine bedeutende Zunahme von Auseinandersetzungen stattgefunden und sind im Landkreis Kassel in den letzten Jahren einige 30, im Kreise Eschwege 29, Frankenberg (in 17 Gemeinden) 36, Marburg 35, Ninteln 4 und Ziegenhain 14 Dismembrationen vorgekommen. Die Ausschlächter waren mit wenigen Ausnahmen Israeliten, welche hier das Geschäft gewerbsmäßig betreiben. Die früheren Besitzer sind meist zu Tagelöhnern herabgesunken und wird aus dem Kreise Frankenberg berichtet, daß bei einem solchen Fortgange dieses Geschäftes es in fünfzehn Jahren nur noch eine geringe Anzahl Bauern geben würde, welche nicht Geld-Sclaven dieser jüdischen Gutschlächter sein würden. Im Kreise Wolfshagen gibt es nur noch 11 von den 31 Gemeinden, in welchen noch keine Berchlagungen vorgekommen sind.

In gleicher Weise hat sich die Zahl der Zwangsversteigerungen vermehrt und sind in der Zeit von 1880 bis 1. Mai 1882 anhängig gewesen unter anderem in Gelnhausen 107, Meerholz 66, Bieber 52, Bierstein 43, Wächtersbach 40, Orb 16, in Summa 326. Die meisten dieser Subhastationen sind durchgeführt, bezw. noch im Gange, nur wenige sind beruhend geblieben. Gewöhnlich waren Handelsleute der treibende Theil, die wegen ihrer Forderungen Pfandrechte an den betreffenden Grundstücken hatten. In einem Bezirk sind vom Mai 1880 bis 1882 45 Zwangsversteigerungen anhängig gewesen, von denen 34 durch Israeliten betrieben wurden. — Ja, Zahlen be-

weisen! Zahlen reden aber auch, und zwar so deutlich, daß wir uns jeder weiteren Bemerkung enthalten können.

Nur im Kreise Hersfeld hat sich die Zahl der Zwangsversteigerungen in jüngster Zeit nicht vermehrt und lassen die bei dem Vorhandensein von nun schon 14 Darlehnskassen-Vereinen, Raiffeisen'schen System in diesem Kreise gemachten Wahrnehmungen sogar mit Sicherheit eine bedeutende Verminderung von Subhastationen resp. Güterausschlachtungen mit der Zeit erwarten.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. August. Se. Majestät der Kaiser und König wird Ischl wieder verlassen und sich über Altötting und Passau zunächst nach Regensburg begeben und dann über Hof und Leipzig nach Wittenberg weiter reisen, woselbst die Ankunft am Freitag früh erfolgt. Nachdem Se. Majestät in Wittenberg den Kaffee eingenommen, erfolgt ohne weitere Unterbrechung die Weiterfahrt bis zur Station Großbeeren. Von hier aus begibt sich Se. Majestät in der bereit gehaltenen Equipage direct nach Schloß Babelsberg. Zur Begrüßung ist dann Ihre Majestät die Kaiserin, von Homburg kommend, bereits am Donnerstag früh auf Babelsberg eingetroffen.

Der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Ceremonienmeister Graf Stillfried v. Alcántara und Rattowitz ist Dienstag auf seinem Schloß Silbitz bei Nimptsch in Schlesien verstorben.

Die „N. W. B. Z.“ läßt sich aus Industriebezirken das Folgende schreiben: Die Armenlast Gelßenkirchens ist um fast 200 p.C. gestiegen, in welcher Zeit die der Stadt Bochum, Dank der keine Knapphaftekassen besitzenden Eisenindustrie, um rund 530 p.C. gestiegen sind. Diese Zahlen müssen zu denken

und den Impuls an den maßgebenden Stellen geben, mit aller Energie dafür einzutreten, daß die projectirten Unfalls-, Kranken- und Invalidenkassen noch in diesem Jahre greifbare Gestalt gewinnen. Die Industrie soll nicht mehr die ihr gebührende Versorgung ihrer Invaliden, Waisen, Wittwen etc. auf die Gemeinden abwälzen dürfen.

— Die „N. W. B. Z.“ sagt über politische Bildung: Die beste politische Bildung aber ist doch ein frommes Herz, eine tüchtige religiöse Gesinnung. Im Glauben, in der Religion liegen die starken Wurzeln der rechten Vaterlandsliebe, der rechten Treue gegen den Kaiser und den Landesfürsten. Der rechte Christenglaube fördert auch das Verständniß für die großen sozialen Fragen, die ja unsere Zeit besonders bewegen. Er erzeugt die rechte Gesinnung und darauf kommt es vor Allem an. Ohne rechte, gute Gesinnung hilft die verstandesmäßige Erkenntniß nichts, ja sie ist oft geradezu gefährlich. Ist die Gesinnung gut, so leitet sie in vielen Fragen auch den Verstand auf die rechten Wege. Wer also die politische Bildung fördern will, der suche die rechte, gute Gesinnung zu fördern; die rechte Gesinnung aber ist das Resultat des treuen Christenglaubens.

— Die jüdischen Emigranten, die, wie seiner Zeit mitgetheilt, in Folge der russischen Auswanderungsordnung auswanderten und durch das hiesige Hilfscomité nach Hamburg resp. Amerika dirigirt wurden, müssen sich wohl sehr enttäuscht gesehen haben. Wie uns von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, kommen von den zuerst Ausgewanderten alltäglich ganze Trupps in langen Eisenbahnzügen auf der Stadtbahn durch Berlin, um mit den nach Krakau, Brody etc. abgehenden Zügen wieder in ihre Heimat zurückgefördert zu werden.

Frankfurt a. M. Daselbst findet eine große Versammlung für Erhaltung der confessionellen Schule statt. Erstes Thema: Aus welchen Gründen ist auch für die höheren Schulen der confessionelle Charakter

Und führe uns nicht in Versuchung.

Erzählung von W. Höffer.

den Jammer Deiner Seele lesen? Du, den sie auf der Höhe des Daseins gesehen, Du, der dem Throne nahe stand, willst Du ihr heuchlerisches Bedauern hören?"

Er wandte sich, er bedeckte mit den Händen das Gesicht, zerrissen von einer Verzweiflung, die ihn dem Wahnsinn nahe brachte. Keine Antwort kam über seine Lippen. „Komm!“ bat die Gräfin, „komm! Sie sollen nicht hier eindringen und den, der so hoch über ihnen steht, in seinem Jammer sehen!“ — Er hob weder den Kopf, noch suchte er ihren Blick. „Ich will nicht leben,“ hörte sie ihn halblaut sagen. „Mir ist Alles gleich.“ — „O nein!“ rief sie verzweiflungsvoll, „nein, nicht so! — Die Zeit heißt auch diese Wunde! — Komm, ich trage mit Dir, ich bringe in Deine Seele den Frieden zurück!“ Sie nahm seinen Kopf in ihre Arme, sie preßte halb von Sinnen die Lippen auf sein Haar. „Ich flehe Dich an, geh' mit mir!“ — Er bewegte kaum merklich die Hände. „Ich kann nicht, bei Gottes Gegenwart, nie!“ Ein Schwindel schien plötzlich die schwer atmende Frau zu erfassen; sie schloß Secunden lang beide Augen. „Und das ist ein unwiderruflicher Entschluß, Gollowin? — Unwiderruflich?“ — „Ja!“

Eine lange Pause folgte dem mit bewußter Ruhe gesprochenen Worte. Die Gräfin zitterte am ganzen Körper. „Dann ist dies ein Abschied,“ flüsterte sie, „ein ewiger Abschied ohne Wiederfinden — es ist die Stunde, um Dir mein letztes Geschenk zu bringen. Aber vorher sag' mir Eins: Ist Dein Herz ohne Groll? Lebt nirgends in seinen tiefsten Tiefen eine Anklage gegen die Unglückliche, welche, ohne es zu wissen und

zu wollen, Deinen Widersachern zum Sieg verhalf?“ Gollowin reichte ihr beide Hände. „Nirgends, so wahr mir Gott helfen möge!“ versetzte er im Tone innerster Überzeugung. — „Ich danke Dir,“ sagte sie weich. „Sieh, Du sollst Alles wissen! — Mein Dasein hatte keinen Mittelpunkt, mein Herz keinen Wunsch, bevor ich Dich sah! Das Leben begann für mich in der Stunde, als Dein Blick den meinen traf — ich bin eine Andere, Bessere geworden durch Dich, Gollowin, denn ich liebte Dich, wie nur der Mensch den Menschen zu lieben vermag! Als Präsidenten mir so plötzlich sein unseliges Geheimnis enthüllte, da wollte ich Dir Alles verrathen, wollte Dich retten, aber doch still davon! Das Schicksal ist größer als wir. Ich war nicht würdig solchen Glückes. O, ich beuge mich in Demuth — all' meine Zukunft soll der Neue, der Buße gewidmet sein, alle meine Gedanken sollen Gott versöhnen! Und nun das Letzte! Es ist ein Segenswunsch, den ich aus dieser Stunde mit mir hinwegnehmen möchte in das dunkle, verlorene Leben —“

Sie schob langsam die Rechte in eine Tasche ihres Kleides. Es blitze eigenthümlich in den schwarzen Augen, das ganze klassisch schöne Antlitz war überhaucht von stiller, inniger Wehmuth. „Lebe wohl, Geliebter! — Da hast Du mein Geschenk!“ — Die kleine Hand reichte ihm eine Pistole — der Lauf blitze im Sonnenlicht und streute tausend Funken durch die enge Zelle. In Gollowin's Augen flammt ein Strahl plötzlicher Freude. „O, ich danke Ihnen! Seien Sie tausend Mal gesegnet!“ — Die Polin wandte sich ab. Er zerriß ihr Herz

wünschenswerth, und was kann unter den obwaltenden Umständen zu Gunsten desselben geschehen? Zweites Thema: Das Glück der Jugendzeit und die Pflege derselben durch Haus und Schule. Drittes Thema: Die Beendigung des Schulkampfes auf dem Volksschulgebiete.

* Herrnhut (Königreich Sachsen). Am 20. und 21. d. Mts. findet hier die 150jährige Jubelfeier des Bestehens der Heidemission der Brüdergemeinde statt, indem am 21. August 1732 die ersten Sendboten den 1722 gegründeten Ort verließen, um den Negerclaven auf der dänisch-westindischen Insel St. Thomas das Evangelium zu bringen, in deren Hauptstadt in diesem Jahre, meist durch freiwillige Gaben aus Europa, eine den jetzigen Größenverhältnissen der Negergemeinde entsprechende Jubiläumskirche erbaut wird. Außer auf St. Thomas, Jamaika und anderen Inseln des westindischen Archipels unterhält die Brüdergemeinde Missionsstationen in Grönland, Labrador, bei den Cherokee und Delawares in Nord-Amerika, auf der Moskito-Küste (Central-Amerika), in Holländisch-Guyana, Süd-Afrika, einigen Thälern des westlichen Himalaya und im südöstlichen Australien. Im Ganzen arbeiten 166 von Herrnhut ausgesendete Missionare an ca. 10000 meist getauften und in geordneten Verhältnissen lebenden farbigen Christen. Auch die Directoren der Berliner, Goßner'schen und andere Missionsgesellschaften werden der Jubelfeier beiwohnen und Ansprachen bei der selben halten.

Oesterreich-Ungarn.

In Bezug auf den Besuch des deutschen Kaisers beim Kaiser von Oesterreich schreibt die "N. Fr. Pr.": „Wenn der greise Herrscher, dessen Silberhaar die wiedergefundene Krone Barbarossa's schmückt, seinem kaiserlichen Gastfreunde die Hand reicht, so ist dieser Händedruck ein Unterpand für das herzliche und aufrichtige Einvernehmen der beiden Staaten, das keines geschriebenen Vertrages bedarf, um zu dauern und mit den Jahren immer fester zu werden.“

Die Untersuchungen wegen des Attentates in Triest sind noch im Gange, doch ist noch nichts in die Öffentlichkeit gedrungen.

Die Muhamedaner der neu besetzten Provinzen haben eine Deputation an den Minister des Äußern geschickt, welcher versprach, ihre Religion zu achten.

In Betreff der Esther-Affaire ist der amtliche Bericht veröffentlicht und enthält folgende Säge: „Die drei Angeklagten sind ihres Beichens rituelle Schächter.“ — „Der Mord wurde verübt in der Vorhalle der jüdisch-orthodoxen Synagoge“ — „durch einen mittelst des sogenannten Schächtermessers am Halse applicirten Schnitt“ — nachdem Esther unter einer hinterlistigen Vorspiegelung hineingelockt worden war“. Ferner spricht der Bericht von organisierten Versuchen zur Irreleitung und Bereitung des staatsgerichtlichen Verfahrens, an denen sich die Juden jener Gegend einmütig betheiligt haben. — Handelte es sich um einen einfachen Mord, hätten die Juden klüger gehan, alles zur Entdeckung Nötige selbst zu veranlassen.

Frankreich.

Der Minister Duclos erklärte unter Beifall der Kammer, daß er bemüht sein werde, die Parteien ein-

ander näher zu bringen. Ebenso gut hätte er versprechen können, zu versuchen, die Erde von Osten nach Westen zu drehen, vielleicht hätte ihn auch Beifall belohnt.

Bei einem Fest, das am Sonntag im Tuilerien-garten zu Paris stattfand, wurden zwei Männer, die, um das Eintrittsgeld zu ersparen, über die Mauer klettern wollten, durch die Berührung der Leitungsdrähte für das elektrische Licht getötet.

England.

Die beiden Söhne des Prinzen von Wales, Edward und George, sind nach zweijähriger Abwesenheit zurückgekehrt. Der Prinz und die Prinzessin von Wales, sowie ihre Töchter, die Prinzessinnen Louise, Victoria und Maud, waren der "Bachante" entgegengefahren und trafen dieselbe nahe bei Portland. An Bord der "Bachante" begrüßten sie die Söhne, welche sich während des zweijährigen Lebens auf der See außerordentlich entwickelt hatten.

In Cork wird gegenwärtig 50—60 Personen wegen hochverrätherischer Umtriebe der Prozeß gemacht.

Der deutsche Dampfer (Packetboot) "Mösel" vom Norddeutschen Lloyd ist bei Cap Lizard gescheitert; die Passagiere scheinen gerettet zu sein.

Nach Berichten von der Transvaal'schen Grenze ist es dort wieder zu feindlichen Zusammenstößen gekommen. Ein bedeutendes Corps der Voers in Verbindung mit einem Contingent der Eingeborenen griffen am 29. v. Mts. Montsua an. Die Voers, so heißt es, wären zurückgeschlagen.

Rußland.

Die Gerüchte von einer Reise des Kaisers von Russland sind noch nicht bestätigt.

Egypten.

Der Kedive hat eine Proclamation an das egyptische Volk erlassen, welche Arabi Pascha für einen Rebellen erklärt.

Provinzielles.

Breslau. Für den Empfang des Kaisers anlässlich der im September abzuhaltenen großen schleischen Manöver werden bereits umfassende Vorbereitungen gemacht. So wird die auf dem hiesigen Palaisplatz errichtete 220 m lange Tribüne, welche beaufsichtigt Aufnahme der Zuschauer bei Ablaufung der Preis-schau erbaut worden war, vollständig abgetragen und nach dem Manöverterrain geschafft werden. Dieselbe wird auf dem in Aussicht genommenen Parabefelde zwischen Peterwitz und Schleibitz mit der Front gegen das Vorwerk Peterhof zu wieder aufgestellt werden, um bei der am 8. September stattfindenden großen Parade des 6. Armee-Corps dem Publikum als Aussichtspunkt zu dienen. Graf Schaffgotsch in Warmbrunn liefert aus seinen Forsten die notwendigen Flaggenstangen.

Liegnitz, 9. August. Gestern ist die separierte Bahnwärter Franke von hier auf Requisition der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Giftmordversuchs verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert worden. Dieselbe hatte sich bei einem Gastwirth in einem nahen Dorfe als Stütze der Haushfrau seit einiger Zeit befunden und wollte dieselbe anscheinend aus dem

Wege räumen. Gestern verkaufte sie ihre Sachen, um zu verschwinden, wovon die Königl. Staatsanwaltschaft jedoch noch rechtzeitig Kenntniß erhielt. — In der Strafsache gegen den Fabrikbesitzer und fortschrittlichen Reichstagsabgeordneten für Bunzlau und Löben, Gustav Richter aus Mühlraditz, wegen Majestätsbeleidigung ist der Verhandlungstermin seitens der hiesigen Königl. Staatsanwaltschaft auf Mittwoch den 23. August anberaumt worden.

Görlitz, 8. August. Über einen Mordversuch wird dem "N. G. A." aus Rothenburg O.-L. gemeldet, daß ein gewisser Zimmer aus Tormersdorf einen Görlitzer Jäger, Namens Busselt, in den rechten Oberarm gestochen hat. Unsere Jäger waren in vergangener Woche dort zu Schießübungen einquartiert. Zimmer ist wegen Diebstahls und Mordversuchen bereits vorbestraft und wird wohl auf eine längere Unterbringung zu rechnen haben. Verhaftet ist er noch nicht.

Bunzlau, 7. August. Am Sonnabend Nachmittag bildete sich zwischen Kronitz und Waldbormerk am sogenannten Biegenrück eine Windhose, die großen Schaden anrichtete. Die Gewalt des Wirbelwindes zerstörte mehrere Morgen Wald, indem die Bäume entwurzelt und weit fortgeführt wurden. Auf den Feldern flogen die Getreidepuppen wie Schneeflocken durch die Luft, auch eine Anzahl Chausseebäume wurden mit fortgenommen. Der größte Schaden trifft den Grafen v. Reichenbach auf Eichberg, auf dessen Ländereien die Erscheinung vorzugsweise verlief.

Vocales.

Hirschberg, den 10. August.

[Zum Besten der Überschwemmten.] Ein in hiesigem Orte gänzlich unbekannter Director Schiffmann folgte seines Herzens Drange, den Notleidenden zu helfen und hielt auf seine eigenen Kosten einen Vortrag in Behrmann's Saal. Der "Vote" warnte in bekannter liebenswürdiger Weise vor dem vortragenden Herrn, sowie vor dem Vortrage, wahrscheinlich, weil die Sache nicht von „sainen Leuten“ arrangirt war. Nun ist der Vortragende aber weder der vom "Vote" vermutete Ober-Postdirector, vor welchem das Blatt eine furchtbare Angst haben muß, noch steht derselbe mit unserer conservativen Partei in irgend welcher Verbindung, sondern hat sich, wie wir nachträglich hören, nur verbrecherischer Weise an Männer gewandt, welche nicht zum Troß des Fortschritts gehören. Der Ruf Hirschbergs ist durch diese kaum glaubliche Tactlosigkeit wieder um einen Grad gesunken und gab der Vortragende in gemessener Weise seinem "gerechten Erstaunen Ausdruck", als in Folge des gegen ihn, einen gänzlich fremden Besucher der Gegend, gerichteten lieblosen Angriffs sein aus reiner Herzengüte gehaltener Vortrag nur wenig besucht war (ca. 30 Personen waren anwesend). Es glänzten also auch viele durch Abwesenheit, denen durch die Kritik des "Vote" der Besuch des Vortrages zur Pflicht geworden war.

Der Vortragende, welcher mit ergreifenden Worten den Menschen in seinem Kampfe um Sein und Nichtsein schilderte, breitete sich hierauf über das Verhältniß

wie mit Krallen. „Adieu!“ stammelte sie, kaum ihrer Sinne mächtig. „Adieu!“

Und dann stand sie draußen, schwindelnd, der Verzweiflung nahe, dann ergriff sie den Arm des alten Castellans, wie um sich vor schwerem Fall zu bewahren. „Er spricht jetzt wieder — er ist nicht wahnsinnig, Freund, aber — hörest Du nichts? — was war das? — Bogosch schüttelte den Kopf. „Nichts, Herrin! Das alte Haus ist todtentstille wie immer. — Hat er das Verbrechen wirklich begangen?“ — „Still! — Ich glaube es. Du darfst ihn nicht fragen, Alter.“ — Der Castellan blieb stehen; er sah verwirrt, voll Bestürzung in das blaue Gesicht seiner Landsmännin. Sie stand mit dem Alten unten im Flur, vor der Haustür, aber unwillkürlich zögerte ihr Fuß, die Schwelle zu überschreiten. „Hörtest Du nichts?“ flüsterte sie halb unbewußt.

Da klang durch die Stille ringsumher das Geräusch eines Schusses, gellend widerhallend in dem engen Corridor. Der Castellan erschrak, daß er taumelte. „Was war das!“ rief er nur. „Ein Schuß!“ Die Gräfin stürzte an ihm vorüber die Treppen wieder hinauf, ihre bebenden Hände öffneten die Thür, welche zu schließen der alte Bogosch vergessen hatte. — Auf dem Bett der Zelle, mit dem Gesicht der Eintretenden zugekehrt, lag Gollowin. Die Augen hatte sein Herz durchbohrt; das schöne melancholische Antlitz schien von einem Hauche stiller Zufriedenheit überzogen — jetzt, wo der Tod aus seinen Lippen all' die Spannung, all' das Weh der letzten schrecklichen Zeit, ja vielleicht eines ganzen Menschenalters freundlich und lindernd ver-

wischt. Vor dem Bett, mit gerungenen Händen, das Gesicht etwas über ihre linke Achsel geneigt, weinend aus Herzensgrund, stand Gräfin Julia.

Während dieser Stunden kämpfte Helene, fern von ihm, den sie liebte, den letzten schweren Kampf des Daseins. Ihre Augen waren geschlossen, ihr Bewußtsein längst verloren. Sie flüsterte unzusammenhängende Worte, immer beschäftigt mit Gollowin's Schicksal, immer bemüht, ihn zu trösten, ihn aufzurichten. „Heute Abend werden wir vereint sein, Robert, ich weiß es! — O, wie vergeblich sind die Sorgen der Menschen, wie eitel ihre Hoffnungen!“ Später wurde sie unruhig und rang die Hände. „O nein, nein, Gräfin, weshalb wollen Sie ihn auffinden? — Seine Seele gehört mir! — Robert liebt mich, Gräfin, seine Neigung ist Alles, was ich besitze, mein Kleinod, mein Anteil am Erden-glück — nehmen Sie nicht den einzigen Schatz der Armen!“ Die Sterbende richtete sich mit Mühe in den Kissen auf und streckte ihr, die sie zu sehen glaubte, beide Arme entgegen. „Gehen Sie nicht zu ihm, Gräfin! — Erbarmen! — Ich bin ja kein Weib, er liebt mich!“ Ein Strom von Thränen negte das eingefallene Gesicht. „Vergebens! Vergebens! Sie hört mich nicht! — O Mama, Mama, bitte Du für Dein Kind, wirf Dich ihr zu Füßen — sie soll ihn nicht sehen, sie soll nicht den Tod zu ihm in die Zelle tragen.“ — Frau von Korff umschlang mit beiden Armen die Ziebende, unfähig zu sprechen, ja nur zu denken. Wer beschreibt den Jammer der Mutter, die ihr letztes Kind sterben sieht? Helene schrie laut auf. „Erkennst Du sie,

Mama? — Vor seinem Bett! — Robert ist tot! — O, wie seltsam! Er ist tot und doch kommt er zu mir!“ Sie sank zurück, lächelnd mit gefalteten Händen. „Ich sollte mich bereit halten für unsere Hochzeitsreise — Gewiß, Robert! — wir gehen mit einander. Wo sind jetzt die Schatten? Ach, mir träumte nur — o, wie barmherzig ist Gott!“ Ihre Wimpern sanken schwer herab, das unruhige Wogen in der Brust hatte aufgehört, auch der letzte seife Flüsterlaut erstarb.

Die Generalin warf sich in mahllosem Schmerz über den Körper ihrer Tochter. „Helene!“ rief sie außer sich. „Helene!“ — Aber der alte Medicinalrath schüttelte den Kopf; in seinen Augen glänzten Thränen. „Sie dürfen Ihre Tochter jetzt nicht rufen, gnädige Frau,“ sagte er, mit sanfter Gewalt die unglückliche Mutter vom Bett entfernd. „Die Gräfin könnte möglicherweise Ihre Stimme noch hören!“ Die Generalin rang ungestüm die Hände. „Noch? — Noch? — O, sie soll nicht sterben; mein Kind, mein einziges! — Erbarme Dich, Vater im Himmel!“ — Der alte Herr führte sie freundlich tröstend in ein anderes Zimmer. „Still!“ flüsterte er. „Still! Es ist Alles vorüber!“ Um Helene's Lippen schwieg ein Lächeln voll ruhigen Glücks; ihre Seele war vereint mit der des geliebten Mannes.

Auf dem jungen Grün lag der erste Sonnenglanz des wunderbaren Maitages. Alle Fenster der Manade standen weit geöffnet und von den Gärten der eleganten Straße sandten die Nachtigallen ihre Grüße.

(Fortsetzung folgt.)

des Menschen zu den in seine Knechtschaft gegebenen Elementen, sowie deren schreckenerregende Empörung aus, welche die Ohnmacht des Menschen nicht zu bändigen vermag. Nach einigen Worten über die jetzt mehr und mehr schwindende Einigkeit der Menschen unter sich selbst ermahnte Redner zur Toleranz, Einigkeit und Liebe und brachte ein „Hoch“ auf unsern Kaiser aus.

Der Vortrag fand, trotz seiner abgekürzten Form, allgemeinen Beifall. Die Verlesung eines packenden Gedichtes von der Überschwemmung bei Szegedin machte den Schluss.

Der Generalquartiermeister Graf Waldersee wird sich nach Bunzlau begeben, woselbst er am 16. die Führung der Generalstabsreise übernimmt. An der Generalstabsreise wird auch der Erbprinz von Meiningen teilnehmen. Dieselbe wird auch unsere Gegend berühren.

Der in weiten Kreisen gelannte und verehrte Musikdirektor Gustav Reichhardt, der Componist des Nationalgesanges „Was ist des Deutschen Vaterland“, beginnt am Montag das Fest seiner goldenen Hochzeit im Kreise seiner Familie.

S [Bauern, hütet Euch!] Wie wir hören, ist, trotz unseres Warnungsrufes in Nr. 183, bereits wieder in Verbisdorf bei einem Gutsbesitzer der Versuch gemacht worden, denselben zu einem Kaufgeschäft behufs Ausschlachtung seines Gutes zu bewegen.

In Betreff des Hochwassers ist zu berichten, daß in Folge neuerer Vereinbarung die herabkommende Flut von Landeshut aus am Dienstag Abend 9 Uhr dem hiesigen Landratsamt rechtzeitig angemeldet und die Nachricht per Bote hoherabwärts nach Lähn sofort weiter befördert wurde.

In der Nacht hat es wieder Niederschläge gegeben, doch läßt das ersichtliche Steigen des Barometer und der sich erhellende Himmel auf klareres Wetter schließen, wenngleich die eingetretene Wärme viele Wetterkundige noch immer in Zweifel erhält. Wenn alsbald recht trockenes Wetter eintritt, wird hoffentlich noch manche Frucht gerettet werden können; auch hofft man, daß die späteren Kartoffeln, die in den meisten Feldern noch nicht gelitten haben, dann vielleicht noch einen guten Ertrag geben werden.

In jedem Hause, in jedem Garten fast, giebt es Wasser-Calamitäten, da alle Kanäle sich zu eng, die Behälter sich als zu klein bewiesen, die niederströmenden Wassermassen zu bewältigen. Am meisten aber herrscht die Calamität in den Bauden, deren Besuch in letzter Zeit sich fast gänzlich eingestellt hat und in den Wirtschaften der Gebirgsdörfer, in denen der Fremdenverkehr sehr abgenommen hat, denn Alles floh vor dem entsetzlichen Wetter, noch ehe die Ferien zu Ende waren, um wenigstens die Unannehmlichkeiten des Hauswesens zu genießen und nicht unnütz die mühsam ersparten Reisegelder unter dem Regenschirm zu verausgaben. Diejenigen Auswärtigen, welche unser Blatt lesen, möchten wir darauf aufmerksam machen, daß, wenn ein dauernd schönes Wetter sich einstellen sollte, gerade in diesem Herbst der Besuch des Gebirges ein lohnender sein wird als je, wegen des Anblickes der großartigen Verwüstungen, welche auf beiden Seiten des Kamms die herunterstürzenden Wasser angerichtet haben.

d. [Aus dem Gebirge.] Schier verzagen mögt' man bei dem Regen; aber manchmal giebt's doch auch dabei zu lachen. Escheint da kürzlich auf einem vielbesuchten Punkt unseres Gebirges unter dem eintönig plätschernden Regen ein „Gebirgsstuhl.“ D'rin sieht auch etwas. Aber was? Erkennen ließ sich absolut nichts. Oben war's geschützt mit einem großen Frauenum; sonst sah man nur ein Convolut von Tüchern, Decken etc. Da wagt's denn ein „Sommergast“, noch dazu einer von dem zarten Geschlecht, trotz weiblicher Zaghastigkeit, aber von unväterlicher — nennen wir's höflich — Wiss-Begierde getrieben, dem undefinierbaren Etwas sich zu nähern und fühllich und dreist, wie man's ja in der Sommerfrische eher riskirt als zu Hause, wo einen Jedes kennt, zu fragen: „Was bist Du eigentlich, Mensch oder Puppe, Mann oder Weib?“ — Da regt sich's unter dem Berg, und mit hoher, jugendlicher Stimme ruft's frisch heraus: „Ich bin ein Junge!“ — Nach dieser Selbst-Vorstellung erfolgte nun die Schilderung der eben überstandenen Gefahren, daß der Sturm oben den jungen Touristen gepackt und auf seinen Beinen nicht habe stehen lassen, weshalb man ihn da in den Stuhl gesetzt und also mumienhaft eingepackt festgebunden habe.

Der Riesengebirgs-Turngau wird sein Gauturnfest, welches schon am vorigen Sonntage in Friedberg a. Qu. stattfinden sollte, aber wegen des schlechten Wetters verschoben wurde, am nächsten Sonntag bestimmt abhalten.

Die Versammlung des Vereins der Gas- und Wasserfachmänner Schlesiens und der Lausitz findet in diesem Jahre in Lauban statt, und zwar in der Zeit vom 20. bis 22. d. Mts.

— An die Kriegervereine Schlesiens ergeht ein Aufruf vom Vorstande des mittelschlesischen Kriegerverbandes, durch welchen alle zur Theilnahme an der bevorstehenden Begrüßung des Kaisers bei seiner Anwesenheit in Breslau aufgefordert werden.

— Eine in Memel tagende Provinzial-Lehrerversammlung hat ganz sachlich folgende Beschlüsse gefaßt, die sich gewiß allgemeiner Anerkennung erfreuen werden: 1) Sie sieht es als Pflicht der Lehrerschaft an, bei der so deutlich hervortretenden materialistischen Richtung der Gegenwart darnach zu streben und dahin zu wirken, daß der Schule ihr idealer Charakter gewahrt bleibe und dieselbe nicht zur bloßen Dressiranstalt für materialistische Zwecke herabgewürdigt werde. 2) Sie sieht es als Aufgabe für die Unterrichtskunst der Gegenwart an, die ideal-formalistische Richtung beim Unterricht mit der materialistisch-realistischen dergestalt zu versöhnen, daß durch die erstere die geistige Durchdringung und Klarlegung des Unterrichtsstoffes in gehöriger Weise bewirkt und durch die letztere die feste Aneignung desselben sicher gestellt werde.

— Die „Niederschlesische Zeitung“ meldet aus Lauban, 30. Juli: Nach dem Berichte der hiesigen Handelskammer hat im Bezirke derselben eine Bunahe von 302 Weben stattgefunden; im Ganzen wurden im letzten Jahre 5047 Weber gegen 4745 im Vorjahr beschäftigt. Die Leinenweberei verdrängt mehr und mehr die Baumwollweberei, da die Löhne für Leinen sich höher stellen.

— [Offene Stellen.] Lehrer an der evangelischen Schule zu Donkawo, Kreis Militsch, mit 900 Ml. und Amtswohnung zum 1. October. Meldung bis 31. August an Standesherrliches Rentamt Schloß Sulau.

— Evangelischer Lehrer zu Budisch bei Prausnitz, Kreis Trebnitz, zum 1. November. Meldungen an das Dominium. — Kindergärtnerin zum 15. September. Meldungen beim Magistrat in Rybnik.

** [Röller's Kurzschrift.] Vor einiger Zeit wurden hier selbst Vorträge über die Behmann'sche Stenotachygraphie gehalten, an welche sich ein Lehrcursus schloß. Dieser Umstand hat hier selbst ein regeles Interesse an der Stenographie erweckt und dürfte es an der Zeit sein, auf ein erst seit sechs Jahren bestehendes, ganz leicht erlernbares System aufmerksam zu machen, welches sich in der Praxis vorzüglich bewährt hat. Es ist dies die vom praktischen Stenographen Heinrich Röller zu Berlin aufgestellte Kurzschrift, welche nicht, wie die Systeme von Gabler, Berger und Stolze die Vocale nur „symbolisch“ (also durch Dick- und Dünnsschreiben, durch Hoch- und Tieffestellung der Consonanten) sondern wirklich ausdrückt. Neben den Grundstrichen, die in allen Systemen als Consonanten verwendet werden, benutzt Röller auch den Haarstrich zur Bezeichnung der Vocale, wodurch die Schrift an Klarheit und Übersichtlichkeit gewinnt. Gegenüber der Stenotachygraphie hat das neue System den Vortheil, daß sämtliche Buchstaben ohne Druckanwendung geschrieben werden können, was auf das Schnellschreiben einen bedeutenden Einfluß ausübt. Außerdem entbehrt es fast aller Kürzungen („Sigel“ genannt), welche das Erlernen der übrigen Systeme so bedeutend erschweren. Die Schrift ist daher wirklich nur in wenigen Stunden erlernbar und sollte jeder, welcher gesonnen ist, die Stenographie zu erlernen, auch das Röller'sche System einer Prüfung unterziehen. Dasselbe hat auch in letzter Zeit sich hier Freunde erworben, welche beabsichtigen, in nächster Zeit einen Verein zu bilden. Der Leitsaden dieser neuen Stenographie ist durch jede Buchhandlung, sowie durch den Verfasser (praktischen Stenographen Heinrich Röller, Berlin N., Müllerstraße 7 a) zu beziehen.

— Außer der St. Gotthardsbahn ist in den ersten Tagen des Juni noch eine zweite Weltbahn dem Verkehr übergeben worden; es ist dies die Bahn Tiflis-Baku. Durch dieselbe, in Verbindung mit der schon längst im Betriebe befindlichen Bahnstrecke Tiflis-Poti, wird eine ununterbrochene Schienenstraße zwischen dem Schwarzen und dem Kaspiischen Meere hergestellt. Europa kann somit seine Industrie-Erzeugnisse direct nach Mittel-Asien und Persien senden, da von Baku aus Dampfschiffs-Linien nach Usterabad (Persien) und Krasnowodsk (Khiwa) führen.

Ein ländliches Arbeits-Getränk.

Bei den Ernte-Arbeiten, die gegenwärtig im Gange sind, gilt Schnaps oder mindestens Bier meistens noch als unentbehrliche Stärkung und Erfrischung. In England hegt man darüber nicht allein starken Zweifel, sondern die alkoholhaltigen Getränke beginnen auch tatsächlich sich immer mehr von Ernte-Feldern zurückzuziehen. Einige Landwirthe geben statt dessen Tee, andere Cacao, noch andere Kaffee; es scheint aber, daß wegen der vor Allem hier mitsprechenden Hitze, die starken Schweiß und deshalb einen schwer

zu stillenden Durst hervorruft, selbst die narkotischen Getränke ihren Zweck nicht ganz erfüllen. Neuerdings bricht sich Hafermehlwasser als das wirkamste Durstlöschungsmittel Bahn. Es wird bereitet, indem man ein Viertelpfund Hafermehl mit etwas kaltem Wasser mengt, dann zwei bis drei Liter kochendes Wasser darüber gießt und 75 Gramm brauenen Streuzucker zusetzt; vor dem Trinken muß es umgeschüttelt werden. Zahlreiche Versuche sollen bereits gelehrt haben, daß die Arbeiter auf dem Felde damit nicht allein ihren Durst besser und für längere Zeit lösen, als mit Bier oder gar mit Branntwein, sondern auch Abends sich wohl fühlen und im Ganzen mehr bei Kräften bleiben. Natürlich bezieht sich dies nicht blos auf Heumachen und Mähen, sondern auch auf Säen, Pflügen, Eggen und alle ländlichen Arbeiten, das Dreschen auf der Denne eingeschlossen; es bezieht sich ebenfalls auf die Arbeit der Weiber im Felde wie im Hause. Sommers wird das nicht nur erfrischende, sondern auch nährende Hafermehlwasser natürlich kühl getrunken, Winters warm und thut beidem seine Dienste.

(Diesem Artikel können wir aus eigener Erfahrung aus vier Feldzügen hinzufügen, daß alle spirituosen Getränke bei körperlichen Strapazen mit der Zeit erschöpfend wirken und daß sich die Leute am wohlsten fühlten, wenn sie entweder verdünnten Kaffee oder Essigwasser bei sich führten. Die fühlenden Eigenschaften des Hafermehlwassers sind bekannt.)

Abend-Nachrichten.

Ischl, 9. August. Heute Mittag 12 Uhr traf der Separathofzug mit Ihren Majestäten den Kaisern Wilhelm und Franz Joseph hier ein. Die Kaiserin Elisabeth war zum Empfang des Kaisers Wilhelm auf dem Bahnhof erschienen. Sowohl in Ebensee bei der ersten Begegnung zwischen beiden Kaisern, als auch hier in Ischl war die Begrüßung der Majestäten eine ungemein herzliche. Auch das Publikum, welches zahlreich an beiden Orten zusammengeströmt war, empfing die Majestäten mit enthusiastischen Kundgebungen. Der Kaiser und die Kaiserin von Österreich geleiteten Seine Majestät den deutschen Kaiser in's Hotel „Elisabeth“. Der Weg dahin war dicht vom Kurpublikum besetzt.

Producten-Bericht.

Breslau, 10. August. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemein ruhiger.

Weizen, nur trockene Qualitäten preishaltend, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 22,00 — 23,20 — 24,00 Ml., gelber 21,50 — 22,80 — 23,30 Ml., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen, in matter Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 15,00 — 15,80 — 16,30 Ml., feinster über Notiz. Gerste, gut behauptet, per 100 Kilogr. 13,00 — 14,00 Ml., weiße 14,50 — 15,50 Ml. — Hafer, ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 13,60 — 14,50 — 15,00 — 15,60 Ml., feinster über Notiz bezahlt. — Mais schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 13,20 — 14,20 — 15,40 Ml. — Erbsen, mehr Kauflust, per 100 Kilogr. 15,00 — 16,00 — 17,00 Ml., Victoria 18,50 — 19,50 — 20,50 Ml. — Bohnen, schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 17,50 — 18,50 — 19,00 Ml. — Lupinen ohne Zufuhr, gelbe per 100 Kilogr. 13,00 — 14,00 — 15,80 Ml., blaue 12,80 — 13,80 — 14,80 Ml. — Biden schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 13,80 — 14,80 — 15,50 Ml. — Datteln ohne Aenderung. — Winterraps per 100 Kilogr. 23,50 — 25,25 — 26,25 Ml., Winterrüben 23,25 — 25,00 — 25,50 Ml. — Rapsstücken seif, per 50 Kilogr. 7,20 — 7,50 Ml., fremde 6,50 — 7,00 Ml., per September-October 7,00 — 7,20 Ml. — Leinölflocken ruhig, per 50 Kilogr. 8,80 — 9,00 Ml., fremder 7,80 — 8,60 Ml. — Kleesamen ohne Umsatz.

Mehl, preishaltend, per 100 Kilogr. Weizen fein 34,25 bis 35,25 Ml., Roggen-Hausbacken 24,00 — 25,00 Ml., Roggenfuttermehl 10,00 — 10,75 Ml., Weizenkleie 8,75 — 9,50 Ml.

Bermischte Nachrichten.

Allerlei.

— [Die Feinde der Blumen.] Blumen im Freien sind zwar vielen Feinden ausgesetzt, doch halten sie die Angriffe derselben besser aus, als die in Töpfen, weil sie kräftiger und stärker sind; dennoch wird manche Freude durch diese Feinde getrübt. Die lebhaften sind hauptsächlich: Maulwürfe, Schnecken, Ameisen, Erdlöhe, Raupen, Läuse, Regenwürmer und Dhrwürmer. Gute Mittel dagegen sind folgende: Die Maulwürfe fängt man durch Fallen und in Töpfen, die in ihre Gänge gesetzt werden und die man mit einem Rasen ganz verdeckt, so daß nur ihr Gang offen bleibt, alles Licht aber abgeschnitten wird; oder man vertreibt sie, indem man zwei Bogen Löschpapier fest zusammenrollt, sie mit Terpentinöl sättigt, dann in ihre Gänge steckt und diese nun fest mit Erde verstopft. Der Geruch des Terpentinöls, der sich alsdann durch die ganze Röhre verbreitet, ist den Maulwürfen unausstehlich, und man jagt sie sehr bald, indem man sie auf diese Art verfolgt, aus dem Garten. — Schnecken vertreibt man, wenn man Abends oder früh morgens die Beete mit Kalksäure oder Gyps, jedoch sehr dünn, überstreut. Ameisen fängt man am besten, indem man einen kleinen Blumentopf entweder unmittelbar auf oder neben ihren

Bau mit dem offenen Ende auf die Erde stülpt und die Deffnung zum Einsaugen des Wassers mit etwas Gras verstopft. In diesem Topf legen sie dann gewöhnlich ihren Bau an, besonders dann, wenn man unter denselben eine Lockspeise (Knochen, etwas Honig) legt. Nach 10 bis 14 Tagen nimmt man den Topf mit einem Spaten — den man unterschiebt — hinweg und wirft das Ganze ins Wasser, wo man alsdann leicht den Topf herausnimmt. — Der Erdloch ist ein gefährlicher Feind, und oft schwer zu vertilgen. Bei kleinen Pflanzen kann man ihn abhalten, indem man kleine Bretter (2 Fuß lang und 3 bis 4" breit) mit Theer bestreicht und diese zwischen die einzelnen Blumenarten legt. Alle, die darauf springen, bleiben sitzen. Auch ist mit besonderem Erfolge Kreisse zwischen die Pflanzen gesetzt worden, die alsdann zuerst verzehrt wird, während inzwischen die Blumen-Pflanzchen zu hart geworden sind. Auch fleißiges Gießen Morgens und Abends hält sie ab. — Die Läuse werden durch einen Absud von Tabaksblättern und Quassia, womit man die lebenden Pflanzen begießt, vertrieben; auch eine Räucherung mit Schwefel — nicht zu stark — und nachheriger Abspülung der Pflanzen mit süßem Wasser ist sehr empfehlenswert. — Wider die Raupen, die sich jedoch nicht sehr häufig an den Gartenblumen zeigen, giebt es kein anderes Mittel, als sie fleißig abzusuchen. — Regenwürmer fängt man am leichtesten und meistens des Abends (10—11 Uhr, vorzüglich nach einem gelinden warmen Regen) mit der Fächer in der Hand. Sie liegen dann zu Hunderten auf dem Lande und lassen sich leicht in einem Gefäß sammeln. — Die Ohrwürmer, die besonders den Georginen und Nelken

schaden, fängt man in Papierdüten (6 bis 8 Zoll lang), die man des Abends auf die Stäbe hängt. Statt dieser sind — wenn man sie haben kann — auch Kinderklauen und Kinderknochen zu empfehlen. In diese verbreiten sich die Ohrwürmer bei Sonnenuntergang und man darf solche Morgens früh nur über einem Gefäß mit Wasser ausschütten, so wird man eine große Menge tödten.

— Aus der Schweiz läuft ein Berliner Tourist folgenden verschriftlichten Stoffauszüge vernehmen:

Rigi, 3. August.
"In die Schweiz, in die Schweiz! Bieh' nicht
in die Schweiz!
Mein Sohn, ich rate Dir gut.
Der's trozig gewagt, der Knabe bereut's —
Vom Himmel strömet die Fluth;
Vom Himmel strömt sie in wilder Haft —
Laut jammern Kellner und Wirth.
Doch schrecken sie darum nicht minder den Gast,
Der sich zu ihnen verirrt.
Der arme Gast, daß Gott sich erbarmt!
Sitzt fröstelnd am warmen Kamin,
Blickt sinnend hinein in den Funken schwarm
Und — fehnt sich zurück nach Berlin.
In Berlin! in Berlin! Dort ist es so gut:
Theater, Musik und Ballet —
Und sendet ein Wollenbruch selbst seine Fluth,
So regnet Dir's doch nicht — in's Bett!"

— Laut amtlichen Ausweisen wurden in den letzten fünf Jahren in London nicht weniger als 1886 Leichen in der Themse gefunden, von denen bei 599 nicht ermittelt werden konnte, wie sie in's Wasser gekommen seien.

— Wittig, Redakteur der "New-Yorker Staatszeitung", wurde am 11. v. M. vom Sonnenstich ge-

troffen und starb noch desselben Tages. Von Geburt ein Deutscher, hatte er in Göttingen studiert, und war 1868, 22 Jahre alt, nach Amerika gekommen. Seine Braut, ebenfalls eine Deutsche, befand sich zur Zeit seines Todes auf der Reise nach New-York. Welch ein Contrast, als sie, statt zur Hochzeit, zum Begräbniss kam.

— In Paterson (Nord-Amerika) starb im vergangenen Monat der Schuhmacher C. Vogert, Holländer von Geburt, im Alter von 101 Jahren 4 Monaten. An der Feier seines hundersten Geburtstages (am 28. März 1881) nahmen 12 Kinder, 35 Enkel, 86 Urenkel und 12 Ur-Urenkel Theil.

— "Ich suche ein Weib für's Leben!" lautet die Überschrift eines Heirathsgesuches. Inserent wurde am andern Morgen schon früh herausgeklingelt. Der mächtige, ihm eingehändigte Brief enthielt die inhaltschweren Worte: "Nehmen Sie meine! Lieferung frei in's Haus. Emballage nicht berechnet. A. Schulze."

Briefkasten.

Herrn H. G. Wenn Sie Mut haben, treten Sie doch heraus aus Ihrer Anonymität, dann soll Ihnen auch Antwort werden. Herrn L. M. Reinlicher wirkt besser!

Getreide-Preise.

Hirschberg, 10. August 1882.
Per 100 kg. Weißer Weizen 24.00 — 22.50 — 21.20 Mt.
Gelber Weizen 23.80 — 22.90 — 20.50 Mt. Roggen 16.80
15.00 — 14.40 Mt. Gerste 15.00 — 13.60 — 13.20 Mt.
Hafer 17.80 — 17.00 — 16.80 Mt. Erbsen per Liter 25 Pf.
Butter per 1/2 kg. 1.20 — 1.00 Mt. Eier die Mandel 0.70
— 0.65 Mt.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Boberbrücke in Nohrlach bis auf Weiteres für jeden Verkehr mit Fuhrwerk polizeilich gesperrt worden ist.

Das Dominium Nohrlach.

2248

Neue Formulare:

2249

Anmeldung zur kirchlichen Wählerliste
und
Übersicht über das kirchliche Rechnungswesen
zu haben bei

W. Pfund, Hirschberg.

Bureau für gerichtliche und
kaufmännische Arbeiten
Salzgasse 1a, 2. Etage.
Conrad.

Lager
Chinesischer Thee's
von J. L. Rex in Berlin (Original - Preis
und Packung) 2247
Schmiedebergerstraße 21.

In der Wohnung des verstorbenen Prediger
von Bosse zu Warmbrunn, Hirschberger
Straße, sind einige

große Daturas
(reichblühender Stechäpfel), sowie mehrere gute
Nosenbäumchen, auch eine Anzahl Jugend-
schriften von heute ab bis Mitte September
zu verkaufen. 2240

Die in Klein-Tschirsdorf, an der Chaussee
von Hainau nach Kotzenau gelegene und abge-
brannte Wahl- und Schneide-Wässermühle
soll mit Grund und Boden verkauft werden.

Reischt. Das Dominium.

Zu kaufen gesucht 50—60 zur Bucht noch
täglich. 2241

Merinomuttern.

Offeraten mit Angabe des Preises und unge-
fährigen Gewichts unter R. L. postl. Reibnitz.

Ein zugelaufener, weiß und braungescheckter
langhaariger Hühnerhund kann vom
Eigentümer gegen Erhöhung der Insertions-Gebühren und Futter-
kosten abgeholt werden.

Dominium Herrmannswaldau

2214 per Schönau.

Forderungen
werden gekauft. Offeraten unter S. 100,
Expedition dieses Blattes. 2204

5000 Thaler
werden zur 1. Stelle auf ein Grundstück (Taxe
15000 Thlr.) zum 1. October gesucht unter
Chiffre M. M. 22 postlagernd Rhymn. 2242

Größere Capitale

zur 1. Stelle von 2000 Thlr. an zu 4½ Prozent
auf größere Landwirtschaften, 2 Mal 300,
2 Mal 1000 und 1400 Thlr. auf Landwirtschaften,
1. Stelle, sind sofort zu vergeben durch

E. Jung in Lahn. Montag zu treffen im
"Ader". Auch werden alle sonstigen Capitale
durch denselben prompt vermittelt. 2243

Die evangelische Pfarrstelle

zu Kesselsdorf,
Kreis Löwenberg, wird zum 1. October c. vacant.
Einkommen außer freier Wohnung und Garten
1769 Mt., dazu Staatszuschuß dem Dienstalter
gemäß. Bewerbungen sind an den Gemeinde-
Kirchenrat daselbst zu richten. 2250

Die Haupt-Agentur

einer alten Lebensversicherung soll vergeben
werden und werden Offeraten unter C. L. 45
im Briefkasten dieser Zeitung bald erbeten.

1 bis 2 Pensionnaire

finden liebevolle Aufnahme von kinderlosen
Eheleuten. Offeraten unter M. 78,
Expedition dieses Blattes, erbeten. 2202

Zum 1. October c. findet ein

Wirtschafts-Elevé

auf der Herrschaft Hermisdorf per Goldberg
freundliche Aufnahme. 2255

für mein Colonialwaren- und Stabeisen-
Geschäft suche ich per 1. October c. einen mit
diesen Branchen vertrauten, nur gut empfohlenen,
möglichst erst ausgelernten 2244

Commis.

Briefmarken verbeten.

Liebau i. Schl. J. G. Schmidt.

Ein gewandter, junger Mann
(unverheirathet), welcher auch den Umgang mit
Fuhrwerk versteht, kann sich melden in der

Honigwaren-Fabrik von

2245 G. Ermrich, Löwenberg.

Ein brauchbares Dienstmädchen

sucht zum sofortigen Antritt Frau Guder,

Greifenseebergerstraße 18. 2225

Ein tüchtiger, erfahrener

Wangenmeister,

der mit der Nübenabnahme gründlich vertraut
ist, wird für die bevorstehende Campagne gesucht.
Offeraten unter A. B. 100 postlagernd Schweidnitz.

Einen Dampf-

Dreschmaschinen-Führer,

zum Antritt für den 2. October c. sucht Dom.

Vanghelswigsdorf bei Volkenhain zu engagieren.

Bewerber müssen glaubhafte Nachweise über
gutes Verhalten und Fachlichkeit besitzen,
müssen nebenbei entweder Stellmacher- oder
Zimmermannsarbeiten verstehen oder landwirt-
schaftliche Arbeiten verrichten können. 2251

Ich suche zum 1. October für Berlin eine
perfecte Köchin.

Atteste mit genauer Angabe der Gehaltsansprüche
bitte zu senden an

Grafin Einsiedel, geb. v. Kramsta,
2253 Gubersdorf bei Striegau.

Ein mit guten Zeugnissen versehener herr-
schaftlicher Kutscher, welcher durch Todestall
seines Herrn ohne Stellung ist, sucht baldigst
oder Michaelis Stellung.

Robert Weske,
bei Frau Fabritius-Schmidt
in Schmieberg i. Schl.

Näser-Gehilfe.

Zur selbstständigen Leitung meiner gut ein-
gerichteten Käserei suche einen mit guten Zeug-
nissen versehener jungen Mann. Antritt kann
am 15. d. Mts. oder 1. September erfolgen.
Ullerstädt bei Glaz. 2228

J. Jung, Mitterguts-pächter.

Gesucht

wird eine Stube mit Almoe und Zubehör von
ruhigen Miethern (2 Personen) zum 1. October.
Offeraten unter A in der Expedition dieses Blattes
niederzulegen. 2223

Miesengebirgs-Verein

(Section Warmbrunn).

Versammlung:

Sonnabend, den 12. d. Mts.,
Abends 8 Uhr,
im Saale der Gallerie.

1. Berichterstattung über die bisherigen Erfolge;
2. Berichterstattung der Delegierten;
3. Verschiedene Mittheilungen. 2233

Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

Berliner Börse vom 9. August 1882.

Geldsorten und Banknoten.

Binstuz.

20 Frs.-Stück 16,31

Imperial

Destr. Banknoten 100 fl. 170,85

do. 100 Ro. 204,10

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Binstuz.

Deutsche Reichs-Anleihe 102,20

Preuß. Kon. Anleihe 104,90

do. do. 101,80

do. Staats-Schuldscheine 99,20

Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78 102,70

do. do. diverse 101,30

do. do. 96,00

Berliner Pfandbriefe 108,80

do. do. 104,40

Pommersche Pfandbriefe 91,10

Posensche, neue do. 100,80

Schles. altlandshaft. Pfandbriefe 93,50

do. landshaftl. A. do. 102,20

do. do. C. II. do. 10,140

Pommersche Rentenbriefe 100,90

Posenthe do. 100,80

Preußische Rentenbriefe 100,90

Sächsische Staats-Rente 81,70

Preußische Prämien-Anleihe v. 55 143,80

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Binstuz.

Pr. Bd.-Cr.-Pfdbr. rüdz. 115 4½ 107,40

do. do. rüdz. 100 4 97,00

Preuß. Hyp.-Berl.-Act.-G. Cent. 4½ 101,00

Sächsische Bod.-Ged.-Pfdbr. 5 103,20

do. do. rüdz. 4 110 4½ 106,90

do. do. 4 98,90

Bank-Aktionen.

Breslauer Disconto-Bank 6 90,00

do. Wechsler-Bank 6½ 105,00

Niederlausitzer Bank 6 95,00

Norddeutsche Bank 10 162,50

Oberlausitzer Bank 5½ 102,00

Desterr. Credit-Aktionen 11½ 549,00

Pommersche Hypotheken-Bank 0 45,00

Posener Provinzial-Bank 7½ 122,00

Preußische Bod.-Geb.-Akt.-Bank 6½ 110,40

Preußische Centr.-Bod. 40 p. C. 8½ 123,00

Preußische Hypoth.-Akt.-Bank 4½ 80,50